

Mit dem europäischen Symbolismus und Jugendstil des 19. Jahrhunderts erfolgt eine Saekularisierung christlich-religiöser Themen in der bildenden Kunst, die sich nun neuen individuellen Erlebnisräumen und intellektuellen Gedankenwelten öffnet. Doch!

Es bleibt ein künstlerisch faszinierendes Phänomen, in welchen Erscheinungsformen und Sinnbezügen die Engelgestalten Christiana Heidemanns sich immer wieder neu zu erkennen geben.

Durch das Christentum ist die sinnlich-geistige Wirklichkeit von Symbolen in unser Bewusstsein Getreten, wie auch immer sie sich präsentieren. Es kann eine Begegnung mit dem Ahnbaren, dem Unter Vernüllungen Verborgenen stattfinden, wie zum Beispiel beim „Engel in Indigo“. Ein nachtblaues goldgestrichtes Tuch durchweht die Bildfläche. Ein Arm und eine zum Greifen ausgestreckte Hand lassen ein Wesen dahinter erahnen. Das ästhetisch-ätherische Lichtwesen in „... ein Jeder Engel ist schrecklich...“ transzendiert, indem sich seine vage erfasste menschliche Erscheinungsform immer weiter in seinen regenbogenförmigen Farbstrukturen auflöst.

Ein Grundanliegen Christiana Heidemanns ist die Ehrfurcht vor der Natur, die Verantwortung des Menschen für den Erhalt seines Lebensraumes und aller Mitgeschöpfe. Aber wie kann man sich künstlerisch einem ausschließlich auf Profit ausgerichteten Wirtschaftssystem entgegenstellen, das Ausbeutung, Zerstörung und Verödung weiter Ländereien und spektakuläre Katastrophen zur Folge hat, dessen gigantische Raubzüge durch die Meere und dessen pervertierte Tötungen innerhalb der Tierwelt letztlich Flora und Fauna gleichermaßen in ihrer Existenz bedrohen. Das Anliegen scheint vermissen. Christiana Heidemann sieht um eine symbolhafte Lösung, indem sie den Mythos um den Phrygischen König Midas unter diesen Aspekten aktualisiert. Die christliche Verantwortung für die Schöpfung symbolisieren die beiden Engel.. Der legendäre König Midas liebte das Gold über alles, ja war von einer regelrechten Gier besessen: Gold, Gold und immer mehr Gold zu besitzen. Schließlich erfüllte ihm Dionysos den Wunsch, daß alles, was seine Hände berühren, zu Gold werde. Letztendlich erstarrte alles Leben und er selbst zu Gold. Als mahnendes Beispiel auch unserer modernen Besitzgier, die alles in Kapital

verwandelt, gummert Midas in der Mitte der Tafel des Tryptichons. Diesem entsetzlichen Geschehen Wohnen zwei Engel bei. Derjenige auf der linken Seitentafel trägt ein grünes Gewand, die grüne Farbe ist symbolisch mit der Natur verbunden – Hat er eine Schutzfunktion? Er ist gefesselt, ähnlich wie die Natur geknebelt, sich nicht mehr frei entfalten kann. Die rechte Tafel ist einem Engel mit mächtigen roten (rot Farbe der Aktivität) Flügeln. In traditioneller Weise hat er als Götterbote eine Botschaft zu überbringen und weist mit seiner linken Hand auf das Geschehen und die rechte ist Inhalt gebietend erhoben. Beide Engel von einer melancholischen Nachdenklichkeit. Kann uns ihre Botschaft erreichen?

Noch eine Nachbemerkung. 1997 malte Christiana Heidemann „Beschwerliches Intermezzo“. Zwischen Zwei geflügelten Figuren betrat ein Narr jene das Leben reflektierende Bühne der Kunst. Heute, 2011-Hat König Midas seinen Platz eingenommen – konfrontiert von zwei aktiven Engeln. Was ist geschehen?



Unsere moderne, von den exakten Naturwissenschaften bestimmte, nichtchristliche Weltanschauung hat den Glauben an die Existenz von Engeln erschüttert. Allerdings blieben sie in ihrer Symbolbedeutung als Mittler zweier Seinsebenen: der realen und der transzendenten in den Künsten bewahrt, wobei die tradierten Ursymbole über eine individuelle, intuitive und visionäre Annäherung schöpferisch in zeitnahe Symbolbilder umgesetzt werden. C. G. Jung, der die Auseinandersetzung mit den Ursymbolen in die Psychologie verlagerte, bezeichnete die Archetypen als funktionell wichtige Organe der Seele. Rainer Maria Rilke besingt in den Duineser Elegien Die Engel als Vögel der Seele und eröffnet ihnen damit über die bisherige religiöse Bedeutung hinaus einen neuen individuellen Resonanzraum. In einem Brief an Witold von Hulewicz fügt Rilke eine weitere Definition des Engels hinzu: „Geschöpf, in dem die Verwandlung des Sichtbaren in Unsichtbares, die wir leisten, schon vollzogen erscheint.“ Engel durchziehen von Anbeginn das Oeuvre von Ch. Heidemann, doch mit den Plastiken zu Den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser, Luft und dem „blauen Planeten“ gewinnen sie eine neue, bedeutungsschwere Dimension und künstlerische Reife.

Gegenüber einer gemalten Engelsvision, dem „roten Engel“ drängt sich mir als assoziative Entsprechung jene Verszeile aus den Duineser Elegien auf: „Das Schöne ist nichts anderes Als des schrecklichen Anfang, den wir noch Gerade ertragen.“ Da ist die schillernde Brillanz der malerischen Haut, die Faszinationskraft der fast eleganten, subtil und zerbrechlich anmutenden Frauengestalt, umschlossen von schweren roten Flügeln – aber dann, unheimlich die blutroten Augenhöhlen, deren blickloser Blick beschwörend auf die verschürte und gestiegelte Schriftrolle gerichtet ist. Ist es der letzte der apokalyptischen Engel, der den endgültigen Untergang prophezeit?



Die Bedrohung, die von dem „roten Engel“ Ausgeht, wird aufgehoben in dem „weißen Engel“, einem erlösenden Lichtwesen. Der Grundakkord des Gemäldes ist weiß, die Farbe der Reinheit, der Unschuld und des Friedens. Malerisch mutiert das Weiß in ein zartes ätherisches Silbergrau, das dem Bild eine transzendente Feierlichkeit verleiht. Die mächtigen, nach vorn gezogenen Flügel schaffen optisch eine Ehrfurcht gebietende Distanz. Am Scheitelpunkt des strengen, meditativen, entindividualisierten Anlitzes entfaltet sich ein strahlender lichter Stern, der illusionistisch golden erscheint. Parallel zu dem goldenen Stern hält der Engel in seiner linken Hand ein güldenes Band, zu binden und zu lösen. Das zentrale Symbol ruht in seiner rechten Hand – die blaue Kugel. Die Kugel wurde schon in der Antike als die vollkommenste Raumform angesehen und wurde zum Symbol des Universums und des, die Erde umschließenden blauen Himmels. Bei verschiedenen Mystikern wird sie zum Zeichen Göttlicher Vollkommenheit und Allgegenwart. Aber auch im Rahmen der individuell mensch-